



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure

Ziller, C. A.

Leipzig, 1913

17. Abschnitt. Wachsausgüsse für Bronzeguß von Modellierwachs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

umhüllung und schneidet beim Abbinden über Kreuz senkrechte Schnitte in den Gipsmantel.

Elfenbeinmasse, Gipsfiguren usw. verpackt man mit feiner Holzwolle, und aus Holzwolle angefertigte Päschchen, in Papier gewickelt, dienen zum Unterstopfen.

Wachsfiguren für Bronzeuß (Wachschmelzverfahren), Dekorationsbüsten usw. werden mit weicher Leinwand und dann mit Watte umhüllt und sind mit feiner Holzwolle in dünne Kiste zu verpacken, welche wiederum in eine Doppelkiste in grober Holzwollumfassung verpackt wird; zur größeren Vorsicht werden am Boden der Kisten Pauschen angebracht; oft wird auch die ganze Kiste ringsum gepolstert.

17. Abschnitt.

Wachsausgüsse für Bronzeuß von Modellerwachs.

Aus Stückformen, welche gut gefirnißt waren und nun mit Stearinschmiere gefettet sind, können Wachsausgüsse ganz dünn hergestellt werden. Die Form muß Temperatur haben, darf also nicht kalt sein, sonst erschrickt das flüssige Wachs beim Gießen und gibt Schiebungen und Blasen. Ist das Objekt nicht allzugroß, so füllt man die Form vollständig und läßt dem Ermessen nach Wachs ansetzen. Nicht gefirnißte Stückformen müssen satt mit lauem Wasser getränkt sein. Der Einguß muß aber groß genug sein, um zur rechten Zeit das Überflüssige wieder auslaufen lassen zu können. Das Wachs hat richtige Temperatur, wenn an dem Rande wie beim Schwefel sich eine Kruste bildet. Auch aus Gelatinformen lassen sich Wachsausgüsse für Bronze gießen. Allerdings muß, wie schon gesagt, die Form Temperatur haben, sie darf weder eisig kalt sein, noch zu warm. Daher muß im Sommer die Form im kühlen Keller frisch gemacht oder in den Eiskeller gelegt werden.

Fleischfarbenwachsabguß.

Gbleichtes weißes Bienenwachs wird in reinem weißem Gefäß geschmolzen und 5 Proz. Spermacet (Walrat) und ein wenig rosa Fettschminke beigemischt. Für Büsten, Hände, Füße usw. wird es wie oben angewendet; besser ist hier eine nicht präparierte, sondern nur mit lauem Wasser getränkte Stückform. Letztere wird vollgegossen und kann solange in der Form ansetzen, bis man glaubt, daß die Stärke genügend ist, das Wachs wird herausgegossen und der Formeinguß vor Zugluft geschützt; nach Verlauf einer Stunde nimmt man den Abguß heraus und entfernt mit einer

warmen Messingspachtel die Nähte. Die Augen von Glas setzt man im Innern ein und verklebt sie mit Schöpstalg, die Wangen werden mit rosa Fettschminke bemalt. Kopfhaar, Augenbrauen und Barthaar werden vom Friseur eingezogen. (Vergleiche die Dekorationsbüsten der Friseur- und Konfektionsgeschäfte.)

Stearinabgüsse

aus Stückformen für Konditoren zu Tafelaufsatzdekorationen. Das flüssige Stearin wird ebenfalls beim Anfang des Krustens in die Form gegossen, diese rasch geschwenkt, gedreht und das Stearin wieder herausgegossen, man wiederholt dies vier bis sechsmal, bis der Guß die nötige Stärke hat. Etwa abgeschnittene Teile werden einzeln gegossen und mit Schöpstalg angeklebt.

Abgüsse von Talg, Seife, Kunstbutter, Fett usw. werden auch aus Gipsformen, aber nur massiv gegossen.

18. Abschnitt.

Plastische Reliefphotographie.

Für fortgeschrittene Amateure ist die Herstellung plastischer Photographien ein ebenso interessantes als lohnendes Gebiet, und die auf diesen Kunstzweig aufgewendete Mühe, wird bald durch die Freude am schönen Erfolge belohnt werden. Wenn erst einmal ein Relief geglückt ist, wird bald bei ihm kein gewöhnliches Positiv-Porträt mehr an der Wand hängen, er wird die Wirkung seiner sämtlichen Bilder durch die Plastik unterstützen.

Wie schon oben gesagt, wird der erste Versuch einige Mühe kosten, da der Erfolg nur von der sauberen Arbeit abhängt und einige Formenkenntnisse voraussetzt. Nun zur Herstellung selber. In folgendem richte ich mich nach der von dem Erfinder Julius Esrom (Verlag Julius Esrom, Kiel) dieser Herstellung herausgegebenen Broschüre und eigener Erfahrung. Herr Esrom zieht allen das Platinpapier, seiner Durchsichtigkeit wegen, vor, und dieses ist auch in der Behandlung das einfachste. In der Technik weiter Vorgeschnittene erzielen aber mit Diapositiven auf abziehbarer Platte, welche man etwas überlichtet hat, ebenso mit Collodiumabzügen schöne Bilder. Für den ersten Versuch nehme man einen Profilkopf; das hergestellte Positivbild schneidet man genau aus und wässert das Bild in warmem Wasser, damit das Papier modulationsfähig bleibt, legt es auf eine reine Glasplatte und überzieht es bis ziemlich an den Rand mit einer Mischung von 3 Teilen Kreide, 1 Teil Gips in Wasser angerührt, ungefähr 3 mm hoch, und bedeckt es wieder mit einer Glasplatte, darauf dreht man um und hebt die erste Glasplatte ab. Nun biegt man mit einem Modelliergriffel aus Elfenbein